

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel und Kellerwirtschaft.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachinteressenten.

Verl.-Abt.: Weinzeitung Oestrich.

Fernsprecher Nr. 6.

Expeditionen: Oestrich im Rheingau, Marktstraße 9, Wiesbaden, Rheinstraße 75. Fernsprecher 4633.

Erscheint Sonntags. Bestellungen bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 6658*) und der Expedition. Post-Bezugspreis **Mk. 1.00** pro Quartal excl. Bestellgeld; durch die Expedition gegen portofreie Einsendung von **M. 1.50** in Deutschland, **M. 1.75** im Ausl.



Inserate die 4-gespaltene Petitzeile **25 Pfg.** Reklamen **50 Pfg.** Beilagen-Gebühr: 3000 Exemplare **20 Mk.** Anzeigen-Aannahme: die Expedition zu Oestrich sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Beiträge werden jederzeit angenommen u. honoriert. Einzelne Nr. **10 Pf.**

Nr. 11.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, den 17. März 1912.

10. Jahrg.

Die Eltviller Zentral-Verkaufs-Gesellschaft Deutscher Winzer-Vereine vor Gericht.

* Wiesbaden, 8. März.

Heute begannen die Plaidoyers. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Dr. Sinkel, begründete in etwa zweieinhalbstündiger glänzender Rede die Anklage. Zunächst wies er auf die Erschwerung der Verhandlung besonders dadurch hin, daß der Angeklagte selbst solche Tatsachen in Abrede gestellt habe, die offenkundig seien. Allerdings könne man es ihm nachempfinden, daß er sich geschämt habe, vor den Leuten, deren Vertrauen er in so schmähtlicher Weise getauscht, zugeben, wie sehr er sie hinter das Licht geführt habe. Er sei selbst nicht davor zurückgeschreckt, in seinem Interesse Personen zu verdächtigen, die nicht mehr unter den Lebenden weilten und solche, deren Verfehlung lediglich darin bestehe, daß sie geglaubt, es in ihm mit einem Ehrenmanne zu tun zu haben. Recht trefflich sei es auch von ihm im Laufe des Prozesses verstanden worden, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ab und auf Nebensächliches zu lenken. Die Anklage sei weit entfernt davon, Werner die ganze Schuld an der Katastrophe zuzuschreiben, immerhin stehe diese in engstem Zusammenhang mit seinen Verfehlungen, und ihm sei es zuzuschreiben, wenn die Verluste die exorbitante Höhe erreicht hätten. Die Ausführung des an sich gesunden Gedankens der Begründung einer Winzerabsatzgenossenschaft, sei an dem Mangel des Fehlens kaufmännisch geschulter Kräfte sowie an den nicht vorhandenen Baarmitteln gescheitert. Die Zinsenlast auch, mit der das Unternehmen belastet gewesen, habe ihm die Lebensader unterbunden. Fast alle Winzer des Rheingaus seien in empfindlichster Weise durch den Angeklagten zu Schaden gekommen. Den ersten Anstoß zu dem Zusammenbruch habe der Bau der kostspieligen Kellereien in Eltvile gegeben, durch den das Unternehmen mit 18 000 Mark Zinsen belastet worden sei. Schwerlich würde das unbedingte Vertrauen in die Fähigkeiten des Angeklagten

gesetzt worden sein, falls man um seine früheren Mißerfolge gewußt hätte. Schon damals habe sich bei ihm eine Wahnsinnigkeit gezeigt, wie sie selten vorkomme. Blind sei er in Unternehmungen gesprungen, ohne sich irgend welche Gedanken über die Möglichkeit zu machen, sie durchzuführen. Die Gesamtschulden beläufte sich auf über 100 000 Mk. Was Werner mit dem Gelde angefangen sei klar, wenn man die Zeit der Desfrauden mit derjenigen vergleiche, in der er die Hauptaufwendungen für das Bergwerk gemacht habe. Der Angeklagte habe im Laufe eines gegen ihn geführten Zivilprozesses selbst seinen Aufwand dafür auf etwa 70 000 Mk. angegeben, und auch die Summe der Unterschlagungen in dieser Zeit beläufte sich auf diesen Betrag. Im April 1905, bei der Umwandlung der Genossenschaft, sei eine Schuldenlast von 1½ Million Mk. bereits vorhanden gewesen. Der dabei gemachte Hauptfehler habe in der Uebernahme des Weinlagers zu weit übersehten Preisen bestanden, während sich die Gelegenheit geboten habe, die unverwertbaren Weine abzustößen. So ist man mit ganz erheblichen Verlusten in das neue Unternehmen eingetreten. Das schließliche Defizit der Gesellschaft habe sich auf 751 000 Mk. belaufen. Daß bei dem englischen Geschäft Werner die Absicht gehabt, die Gesellschaft reinzulegen, werde nicht angenommen. Nach der Annahme auch der Anklage habe es sich vielmehr dabei um eine der seinen Wagemut entsprossenen, blind, ohne jede Ueberlegung inszenierten Unternehmungen gehandelt. Sein Vorgehen bei dem Passagegeschäft weise bereits auf seine durch den Alkoholimibbrauch bedingte krankhafte geistige Veranlagung hin. Für dieses Geschäft sei er kriminell nicht mehr verantwortlich zu machen. Straferschwerend endlich falle besonders der Umstand ins Gewicht, daß es sich bei den durch ihn Geschädigten durchweg um kleine Leute handle, die an sich schon schwer um die Existenz zu ringen gehabt hätten. — Der Antrag des Vertreters der Anklagebehörde ging dahin, Werner in vier Jahre Gefängnis als Gesamtstrafe sowie zusammen 2400 Mk. Geldstrafe zu nehmen, ihn

auch der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren für verlustig zu erklären. Der Angeklagte hörte dem Plaidoyer mit größter Ruhe zu und zeigte auch zum Schluß keine Spur von Ueberraschung. — Mit Rücksicht auf eine kleine Unpäßlichkeit des Verteidigers wurde, nachdem der Staatsanwaltsvertreter geendet, die Sitzung geschlossen und die weitere Verhandlung auf Morgen Samstag vertagt. Damit wird die Urteilsverkündung um einen Tag hinausgeschoben.

* * *
* Wiesbaden, 10. März.

Gestern nachmittag endlich konnte die Verhandlung endgültig geschlossen und Termin für die Verkündung des Urteils auf Dienstag, den 12. d. M., mittags 12 Uhr, angesetzt werden. Der Verteidiger sprach mit einer halbstündigen Unterbrechung, an die sechs Stunden. Er vertrat den Standpunkt, daß die sämtlichen Fälle der Untreue resp. Unterschlagung verjährt seien, weil nicht, wie die Anklagebehörde annehme, eine fortgesetzte, d. h. eine aus einem Entschluß hervorgegangene Handlung, in Frage komme. Mit Recht habe der Staatsanwalt den Angeklagten als einen ungetreuen Sachwalter bezeichnet, das Motiv aber für die Defraudation sei klar ersichtlich. Einmal sei es die Großmannsucht, die den aus kleinen Verhältnissen hervorgegangenen Mann, nachdem man ihm das „Winzerhloß“ als Wohnung angewiesen, veranlaßt habe, das „Schloß“ nun auch wahrhaft fürstlich auszustatten, zum andern aber sei es das Bestreben, aus dem Gotthardt'schen Bergwerke einen möglichst hohen Profit zu ziehen. Das seien zwei getrennte Motive, nicht einmal gefasster Beschluß, in seine Tasche überzuleiten, so viel er eben vermöge, und die Straftaten seien verjährt. Bei der zugestandenen Fälschung der vier Bott'schen Quittungen komme auch nicht schwere, sondern nur einfache Urkundenfälschung in Frage, insofern als die Fälschungen nur dem Zwecke gedient hätten, die vorhergegangene Unterschlagung zu verdecken. Es handle sich demgemäß nicht minder bei dieser Straftat um eine prozessuale, nicht mehr ahnbare Tat. Mit Unrecht seien die Bilanzverschleierungen bezüglich der Verwerflichkeit mit den Defraudationen auf eine Stufe gestellt. Nach keiner Richtung sei der Beweis dafür erbracht, daß durch dieselben eine Schädigung Dritter eingetreten sei. In der Zeit, als die Ueberschuldung sich zunächst ergeben, habe der Konkurs nicht angemeldet werden dürfen, ohne das ganze Genossenschaftswesen, insbesondere die Raiffeisen-Organisation, in empfindlichster Weise zu diskreditieren. Es sei gerade die Zeit gewesen, in der es allerwärts in den Raiffeisen-Genossenschaften getrachtet habe und in der man dort genötigt gewesen, volle zwei Millionen abzuschreiben. Die Schuld an dem Zusammenbruch falle in der Hauptsache nicht dem Angeklagten, sondern der mangelhaften Organisation zu. Das Herz, die Zentral-Darlehnskasse, habe versagt, welches das Blut in den Organismus habe hineinpumpen müssen. Wenn gegen den Angeklagten dessen früheres Geständnis verwertet werde, so geschehe das zu Unrecht. In mehreren Fällen sei es gelungen, den Beweis zu erbringen, daß, was Werner zugegeben, tatsächlich unrichtig gewesen sei. An dem Nutzen der Veruntreuungen hätten andere, so insbesondere der zwischenzeitlich flüchtig gewordene Mandant der Frankfurter Genossenschaftskasse, Flick, ganz erheblich mit Teil genommen. Nur Flick, der geborene Kiedricher, habe erwarten können, dort den nötigen Ausstand für die Tilgung der durch die Defraude entstandenen Schuld bei dem Winzerverein zugebilligt zu erhalten, und tatsächlich habe gerade Flick sich auch um Verlängerung der Rückzahlfrist bemüht. Vielleicht spreche auch die Tatsache für sein Schuldbewußtsein, daß er kurz nach der Einleitung des Strafverfahrens gegen Werner das Weite gesucht habe, nachdem er vorher das nötige Kleingeld zur Sicherung seiner zukünftigen Existenz an sich genommen.

Von den dem Angeklagten vorgeworfenen Straftaten schließe in verschiedenen Fällen die Eine die Andere aus. Das Geschäft mit den verbesserten Weinen habe die Gesellschaft, bei dem von ihr deklarierten Grundsatz des absoluten Purismus, für sich nicht machen können. Werner sei daher von ihr vorgeschoben worden. Tatsächlich seien die Gelder der Gesellschaft dabei engagiert gewesen. Dafür spreche nicht nur die Erklärung des Angeklagten, sondern auch mancher andere Umstand, der im Verlaufe der Verhandlung zu Tage getreten sei. Der Verteidiger beantragt zum Schluß die Freisprechung seines Mandanten von der Anklage der Unterschlagung, der schweren Urkundenfälschung, des Konkursvergehens und stellt nur seine Verurteilung wegen Bilanzverschleierung zu einer, den Umständen entsprechenden mäßigen Strafe anheim.

* * *
* Wiesbaden, 12. März.

In dem Prozeß wurde heute um 2 Uhr das Urteil

gesprochen. Der Angeklagte, Direktor Werner, wird wegen Unterschlagung und Untreue zum Nachteil der Genossenschaft Rheingauer Winzervereine, wegen schwerer Urkundenfälschung, Bilanzfälschung in drei Fällen, sowie wegen Unterschlagung und Untreue zum Schaden der Gesellschaft Deutscher Winzervereine und wegen unordentlicher Buchführung verurteilt zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis und 300 Mk. Geldbuße, eventuell 1 Tag Gefängnis für je 10 Mk. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die Kosten fallen, soweit Verurteilung vorliegt, dem Angeklagten zur Last. Das bisher gewährte freie Geleit ist erloschen und da Fluchtverdacht vorliegt, wird der Angeklagte sofort in Staatshaft abgeführt.

Aus der Urteilsbegründung, welche mehr als zwei Stunden in Anspruch nahm, sei folgendes hervorgehoben: Es könne nicht Aufgabe des Urteils sein, festzustellen, ob auch andere Personen sich strafbar gemacht hätten. Der Zusammenbruch der Zentrale sei nicht ausschließlich auf Werner's Konto zu schreiben. Selten spielten bei der Ueberführung eines Angeklagten die Buchungen eine größere Rolle wie im gegebenen Falle, derartige Ueberführungsmittel seien zuverlässiger als Zeugenbeweis. Mit Recht habe der Gerichtshof dem Antrag betreffend die Ablehnung der Buchsachverständigen nicht stattgegeben. Die Zuziehung des dritten Sachverständigen habe den Beweis erbracht, daß der Einwand der Befangenheit absolut unbegründet gewesen. Auch bezüglich der Zeugen habe man die Ueberzeugung gewonnen, daß sie sich streng an die Wahrheit gehalten. Das sei besonders auch der Fall bei den Zeugen Siegfried und Modrow, deren Glaubwürdigkeit zunächst in Zweifel gezogen worden waren. Modrow sei der einzige gewesen, der schon lange, bevor die Sache zum Klappen gekommen, dem Angeklagten frei ins Gesicht gesagt habe, daß alle Bilanzen gefälscht seien. Auf dieser Tatsache beruhe das, was man „unheilvollen Einfluß auf Werner“ genannt habe. Von dem Zeuge Dietrich gelte dasselbe. Seine Verteidigung bezüglich zweier Punkte seiner Aussage sei nur um deswillen nicht erfolgt, weil der entfernte Verdacht der Beteiligung vorgelegen habe; immerhin sei der Verdacht nicht ein derartiger gewesen, daß eine einschlägige Anklageerhebung habe erfolgen können. Es handle sich dabei um die Bilanzverschleierungen beim Immobilien- und Weinkonto. Im übrigen sei das, was Dietrich als Zeuge bekundet, absolut glaubwürdig.

Die von der Verteidigung behauptete Unterbrechung in den Straftaten liege nicht vor. Bezüglich der großen Pläne des englischen, französischen Geschäftes sowie bezüglich des Passagenbaues sei eine Untreue nicht gegeben, weil es an dem Nachweis fehle, daß die Geschäfte entriert seien in der Absicht, der Gesellschaft einen Schaden zuzufügen.

Bei dem Ordens- und Titel-Geschäft könne nicht angenommen werden, daß es sich dabei um eine im Interesse der Gesellschaft vorgenommene Aktion gehandelt habe. Am schwersten wiege die Untreue zum Nachteil der Gesellschaft. Der Gerichtshof habe für diese eine Einsatzstrafe in Höhe von einem Jahr Gefängnis eingesetzt, dazu komme für die schwere Urkundenfälschung eine Strafe von vier Monaten, für die Bilanzfälschungen acht, drei resp. ein Monat, für die Untreue im Falle Ziff. vier, im Falle Niedrich drei, resp. sechs Monate, für die falsche Anmeldung zwei Wochen, für die unordentliche Buchführung ebenfalls zwei Wochen und für die Uebertretungen Geldstrafen von 100 und viermal 50 Mark. Die Einzelstrafen seien auf eine Gesamtstrafe von drei Jahren zusammengefaßt.

* * *

Werner nahm das Urteil ziemlich gefaßt entgegen. Ein Gerichtsdiener überführte ihn ins Gefängnis.

○ Soufre précipité.

In neuerer Zeit suchen wiederum französische Firmen resp. deren deutsche Vertreter unter dem Namen „Soufre précipité“ Produkte in den Handel zu bringen, die bei der Gaserzeugung gewonnen werden und nur einen geringen Prozentsatz Schwefel (zirka 20—25 %) enthalten.

Vor einiger Zeit hat man den „Soufre précipité“ durch ein öffentliches Handelslaboratorium auf seinen Gehalt an Schwefel untersuchen lassen und das Resultat war folgendes:

„Attest.“

Die Probe Schwefel, bezeichnet: Soufre précipité, enthält:	
Schwefel (S)	23,6 %
unreines Ferrocyancalcium	Rest
(Ca ₂ Fe) (CN) ₆	

Vermutlich Gasreinigungsmasse, bestehend aus: Eisen, Kalk, Cyan, Kieselsäure, Tonerde, Magnesia und Alkali.

(gez.) Handelslaboratorium.

Wenn man bedenkt, daß die übrigen 75—80 % absolut keinen Wert haben und sogar häufig Verbrennungsercheinungen der Reben verursachen, so stellt sich der in dem Präparat enthaltene Schwefel etwa 4 mal so teuer als sein effektiver Verkaufspreis ist.

Wenn der Soufre précipité zur Bekämpfung des Oidium Tuckeri so gut ist, wie er angepriesen wird, so könnten die Interessenten ihn viel besser von der nächsten Gasanstalt beziehen, anstatt ihn vom Auslande kommen zu lassen und hohe Frachtkosten zu bezahlen.

Wir bemerken noch, daß Herr Professor Dr. Meißner-Weinsberg in Nr. 7 der Zeitschrift „Der Weinbau“, Organ des Württembergischen Weinbauvereins, Jahrgang 1911, wiederholt Stellung gegen den angepriesenen Soufre précipité genommen hat.

Wir halten es für angebracht, unsere Winzer, Gartenbesitzer u. über den Soufre précipité aufzuklären und sie vor Ausgaben, die keinen Wert haben, zu warnen.

Berichte.

Aus dem Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 15. März. Märzestaub, wie ihn Winzer und Landwirte so gern sehen, war in diesem Monat noch ein seltener Artikel. Dagegen geht außerordentlich viel Regen nieder, während doch ein trockener März mehr zum Vorteil sein soll. Hauptsächlich gestaltet sich die

zweite Monatshälfte günstiger. Das ständige Regenwetter ist den Weinbergarbeiten nicht günstig. Sie müssen aber verrichtet werden, da die Zeit etwas drängt. Infolge der milden Witterung ist die Vegetation so weit vorgeschritten, daß wir uns in der Zeit etwas täuschen. An den Spalieren gehen die Blüten der Pfirsiche und Aprikosen auf. Das Jahr 1884 war eben so früh; es gab weniger Aprikosen aber viel Wein. Jetzt wird nun danach gestrebt, mit dem Rebschnitt zum baldigen Ende zu kommen. Es wurde schon viel geschnitten, aber noch ist viel zu schneiden; es geht eben nicht so schnell. In den jüngeren, kräftigen Weinbergen verursacht das Auswerfen von Sechholz Aufenthalt, in den älteren wird darauf Bedacht genommen, möglichst viele Senker und Ableger zu erhalten, um die Weinberge damit vollkommener zu machen. Es ist zu hoffen, daß die darauf verwendete Mühe und Arbeit auch von Erfolg sein wird, da das Holz durchweg gesund, gut reif und ohne Frostschaden ist. Es wird überhaupt sehr viel in den Weinbergen getan, was wohl eine Folge des letzten günstigen Jahres ist. Die Düngerezufuhren haben während des ganzen Winters nicht aufgehört; es mußte gar vieles nachgeholt werden, was während der letzten Jahre wegen Mangel an Mittel versäumt wurde. Dann werden viele Pfahlweinberge in Drahtanlagen umgewandelt. Man vermeidet es jetzt, rohe Holzpfosten zu setzen; es werden zu den Trägern in den meisten Fällen Eisen- und kienisierte Stützen verwendet, was schließlich nicht teurer, wohl aber dauerhafter ist und der ganzen Anlage ein sauberes, gediegenes Ansehen giebt. Das Abfallholz wird meistens im Felde verbrannt, an trockenen Abenden steigen in den Gemarkungen viele Rauchsäulen auf, welche den Fleiß der Winzer bekunden. Im Verkauf ist es nun fast ganz still geworden. Die Vorräte sind bereits stark gelichtet und dann nehmen die bereits begonnenen Versteigerungen das Interesse des Handels mehr und mehr in Anspruch. Die Rheingauer Weine bleiben noch immer gesucht, und so ist wohl zu erwarten, daß auch die Versteigerungen einen lebhaften Verlauf nehmen. Der Rheingau hat sein Bestes dafür reserviert und nicht der Elfer, auch die fernen Jahrgänge werden bei den Proben das allgemeine Interesse für sich haben und die Kauflust anregen.

Aus Rheinhessen.

△ Aus Rheinhessen, 15. März. Die warme Witterung begünstigt in hohem Maße die Entwicklung der Reben, doch wird einer allzu frühzeitigen Entwicklung durch die kälteren Nächte Einhalt getan. In den Weinbergen wird überall mit großem Eifer gearbeitet. Viele Neuanlagen sind im Entstehen begriffen. Wie es die letzten Versteigerungen gezeigt haben, sind die Preise für Weinbergsland stark gestiegen. Die neuen Weine banen sich in den Kellern zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Die jetzt eingesetzten Weinversteigerungen bringen größere Posten 1911er Weine auf den Markt. Aus diesem Grunde sieht man den Resultaten der Versteigerungen mit großer Spannung entgegen. Im freihändigen Geschäft ist die Nachfrage nach 1911er Weinen groß. Der Handel ist bei den steigenden Preisen flott. In den letzten acht Tagen wurden in Rheinhessen etwa 200 Stück 1911er Wein verkauft. Für das Stück 1911er Wein wurden in Spiesheim 750 Mk., in Nieder-Saulheim 770 Mk., in Dittelsheim 800 Mk., in Undenheim 800—880 Mk., in Hefloch 815 Mk., in Bechthelm und Gunterabblum 900 Mark, in Selzen 920 Mk., in Alsheim 1050 Mk., in Gau-Bischofsheim 1100 Mk., in Bodenheim 1120 Mk., in Oppenheim 1150—1250 Mk., in Zornheim 1300 Mk. und in Nierstein 1800 Mk. bezahlt. In Weinen älterer Jahrgänge ist das freihändige Geschäft still.

Vom Main.

* Hochheim a. M., 15. März. Die M. Pabstmann'sche Weingutsverwaltung verkaufte dieser Tage ihr bestes Halbstück 1911er aus ihrem in Alleinbesitz befindlichen

„Hochheimer Königin Viktoriaberg“ zu dem hohen Preise von 5000 Mk.

Von der Nahe.

= Von der Nahe, 15. März. Allgemein wird hier noch der Rebchnitt vorgenommen. Hierbei zeigt sich, daß das Holz sehr kernig ist. Man ist im allgemeinen mit dem Stand des Holzes zufrieden, wenn auch die trockneren Lagen ein etwas spärliches Holz aufweisen. Neuanlagen sieht man in großer Zahl entstehen. Meist wird hierzu der Riesling genommen. Die Nachfrage nach neuen Weinen ist mäßig. Abschlüsse darin sind selten.

* Kreuznach, 14. März. Der Winzerverein in dem nahegelegenen rheinlössischen Orte Planig verkaufte 30 Fuder Wein 1911er (30 000 Liter) an die Firma Krupp in Essen, das Fuder zu 820 Mk.

Von der Mosel.

△ Von der Mosel, 15. März. Die Weinbergsarbeiten konnten infolge der günstigen Witterung bereits dermaßen gefördert werden, daß sich ältere Winzer nicht entsinnen können, wenn die Weinberge um diese Jahreszeit bereits einen so vorgefertigten Stand der Arbeiten aufgewiesen hätten. Der Rebchnitt ist bereits beendet. Er hat gezeigt, daß der starke Frost den Reben wenig, meist gar nichts geschadet hat, wohl sind aber die Reben der trockneren Lagen infolge der großen Hitze des letzten Sommers abgestorben. Die Winterbekämpfung des Heu- und Sauerwurms ist mit großer Energie durchgeführt worden. Der Handel ist flau. Abschlüsse werden meist in kleineren Weinen getätigt, während nach den Weinen der besseren und besten Lagen eine sehr schwache Nachfrage herrscht. Bezahlt wurden in den letzten Tagen für das Fuder 1911er Wein in Alken 760—900 Mk., in Berncastel 1000 Mk., in Erden 1100—1350 Mk., in Fell 760—900 Mk., in Filzen 890 Mk., in Gondorf 780—960 Mk., in Kinheim 870—900 Mk., in Remich 580 Mark und in Winningen 780—960 Mk. In Weinen älterer Gewächse ist das Geschäft still.

Von der Saar.

* Von der Saar, 15. März. Das Regenwetter erschwert zwar die Arbeiten etwas, doch kommen sie noch flott vorwärts. — Der Handel zeigt immer einiges Leben. Einige größere Posten 1911er gingen in Bawern zu 1400 Mk. das Fuder ab, in Wiltigen zu 1350—1400 Mk. und in Ocken zu 1200—1350 Mk. Die Vorproben für die in Trier zur Versteigerung gelangenden Weine sind gut besucht.

Aus der Rheinpfalz.

○ Aus der Rheinpfalz, 15. März. Die warme Witterung begünstigt die Weinbergsarbeiten in hohem Grade. Der Rebchnitt ist bereits beendet. Der Stand des Rebholzes befriedigt sowohl der Reife als auch der Menge nach allgemein. Der Handel hat etwas nachgelassen. Die Nachfrage ist nach wie vor eine rege, doch ist das meiste bereits verkauft und die noch lagernden Weine werden nur zu hohen Preisen abgegeben. Bezahlt wurden in den letzten Tagen für das Fuder 1911er Weißwein in Deidesheim 1450 bis 2000 Mk., in Dürkheim 970—1250 Mk., in Ellerstadt 760 bis 970 Mk., in Forst 1450—2000 Mk., in Freinsheim 760—1250 Mk., in Grünstadt 660—780 Mk., in Neustadt 750—950 Mk. und in Ruppertsberg 1450—2000 Mark.

* Aus dem Bezirke Dürkheim, 14. März. Das warme Wetter kommt den Weinbergsarbeiten sehr zugute, sodaß sie schon weit vorangeschritten sind. Es ist diesmal sehr viel mit künstlichem Dünger gedüngt worden, aus Mangel an Stallung. — Der Geschäftsgang läßt immer mehr nach; die billigen 1911er Gewächse sind auch fast ganz in festen Händen. 1911er Rotweine kosteten zuletzt 510—640 Mk., Weißweine in Ellerstadt, Weisenheim a. Sd., Herrheim a.

Bg., Freinsheim, Niederkirchen und Dürkheim 760—970 Mark bis 1250 Mk. und in Ruppertsberg, Deidesheim und Forst 1450—2000 Mk. die 1000 Liter. In älteren Weinen ist das Geschäft ganz still.

Aus Franken.

* Aus Franken, 15. März. Der Einkauf wird jetzt allmählich stiller, die Bestände in 1911ern sind auch schon sehr zusammengeschmolzen, und für die Weine, die noch zu haben sind, gehen die Forderungen immer mehr in die Höhe. Ältere Jahrgänge sind fast ganz vergriffen. Die 1911er stellten sich zuletzt in Ochsenfurt und Umgebung bis auf 70 Mk., in Volkach auf 73—75 Mk., in Dettelbach auf 72—75 Mk., in Mainstockheim auf 75—76 Mk., in Iphofen auf 80—90 Mk., in Rödelsee auf 80—92 Mk., in Eichenborn auf 90—115 Mk. und in Würzburg auf 90—135 Mk. die 100 Liter.

Aus Württemberg.

* Aus Württemberg, 15. März. Die Weinbergsarbeiten nehmen ungestörten Fortgang. Da in diesem Jahre viel Neuanlagen hergerichtet werden, ist das Sechholz sehr gesucht und hoch im Preise. — Die 1911er haben den ersten Abtrieb hinter sich und haben sich recht gut weiterentwickelt. Das Geschäft ist aber nur schwach. Bei den letzten Abschlüssen konnte ein kleiner Preisrückgang bis auf 70 Mk. die 100 Liter, für 1911er Weißweine, festgestellt werden, unter dem ist aber nichts zu haben.

Aus Baden.

* Aus Baden, 15. März. In den Weinbergen herrscht reges Leben. Die Arbeiten sind schon weit gediehen, und die Wurmbekämpfung wird erfreulicherweise allgemein durchgeführt ohne jeden Zwang. Die Anzahl der Puppen ist nicht sehr groß. — Die 1911er stehen nach wie vor stark in Nachfrage. Sie kosteten zuletzt am Bodensee 50—60 Mark, Rotweine 60—70 Mk., im Breisgau 56—65 bzw. 65—70 Mk., im Markgräflerland 60—80 bzw. 65—72 Mark, am Kaiserstuhl 57—70 bzw. 70—79 Mk., in der Ortenau und in der Bühlergegend 78—90 bzw. 90 bis 115 Mk. und im Neckartal 70—75 bzw. 80—85 Mk. die 100 Liter.

Ausland.

Frankreich.

* Der Weinhandel in Bordeaux. Der deutsche Weinhandel hat sich an dem lebhaften Einkaufsgeschäft in 1911er Weinen in Bordeaux ebenfalls beteiligt. Er hatte sich jedoch vorbehalten, seine Aufträge erst nach Verkostung der Frühjahrsproben endgültig zu bestätigen, und das mit Recht, da die meisten Abschlüsse dort zu einer Zeit stattgefunden hatten, wo die neuen Weine überhaupt noch nicht probierbar waren. Wenn der deutsche Weinhandel vorbezüglich Probe kaufte, so geschah es, weil ihm Angebote Bordeauxer Firmen vorlagen, und weil er ein Interesse hatte, sich einen Anteil an den 1911er Weinen zu sichern, bevor diese weiter im Preise stiegen. Die in Bordeaux erscheinende Weinzeitung „Feuille Vinicole de la Gironde“ hat nun in dortigen Weinhändlerkreisen eine Umfrage veranstaltet, deren Ergebnis dahin geht, daß derartige Geschäfte vom Standpunkt des dortigen Handels zu verwerfen seien. Es erklärt sich dies leicht, wenn man bedenkt, daß der Handel in Bordeaux die 1911er Weine fest gekauft hatte, bevor sie überhaupt probierbar waren, und daß unter diesen Umständen Verkäufe vorbezüglich Probe für ihn allerdings sehr gefährlich werden konnten. Tatsächlich sollen auch manche Aufträge dieser Art schließlich nicht bestätigt worden sein, da die Quali-

tät der Weine angesichts der geforderten hohen Preise nicht zusagte. Ob diese Erörterungen ein praktisches Ergebnis haben werden, muß fraglich erscheinen; denn es darf nicht übersehen werden, daß die Geschäfte vorbehaltlich Probe dem Bordeauxer Weinhandel unter normalen Verhältnissen auch gewisse Vorteile bieten, denen diese Abschlüsse auch ihren Ursprung verdanken dürften. Sie setzen nämlich den Weinhandel in den Stand, sich ein Urteil darüber zu bilden, ob und bis zu welchem Grade der deutsche Handel für die neuen Weine Kauflust besitzt. Dies ist namentlich insofern von Wichtigkeit, als zuverlässige Flaschenproben der neuen Lese gewöhnlich erst im darauffolgenden Frühjahr versandt werden können, während der dortige Handel, der die Weine an der Quelle früher verkosten kann, in der Regel schon im November-Dezember zu der neuen Lese Stellung nehmen muß.

Verschiedenes.

* R ü d e s h e i m, 15. März. Gelegentlich der Jahresversammlung des hiesigen Weinbau-Vereins hielt Herr Kgl. Weinbau-Inspektor F i s c h e r einen Vortrag „Von der Rheingauer Rebenziehung“ in dem er ausführte, daß man bei einer Wanderung durch die Weinbaugebiete die verschiedensten Rebenziehungen antreffen würde. Die großen Schwankungen in der Art der Ziehungen rührten von den verschiedenen Boden- und Klimaverhältnissen her. Trotz der Verschiedenart gelte es als allgemeine Regel, daß im Süden hoch und im Norden niedrig gezogen würde. Um ein Verbrennen der Trauben während der heißen Jahreszeit zu verhindern, seien die Weinbaugebiete des Südens gezwungen, die Reben hoch zu ziehen. Im Gegensatz hierzu sei der Norden gezwungen, niedrig zu ziehen, damit die Wärme des Bodens ausgenutzt werden könnte. Im Rheingau müsse man, wie es bisher geschehen ist, niedrig ziehen und zwar noch etwas niedriger als es jetzt allgemein üblich ist. Für den Rheingau sei die beste Entfernung der einzelnen Reihen nicht unter 1,10 Meter und eine Stodentfernung von 0,90 Meter. Diese Entfernungen müssen schon aus Rücksicht zu der immer mehr sich einbürgernden Arbeit mittels Gespann eingehalten werden. Zum Beweise, daß die niedrige Ziehung für unsere Verhältnisse die richtige sei, führte der Vortragende aus, daß man in den anderen Weinbaugebieten, so im Gebiet an der Mosel, an der Saar und an der Ahr bestrebt sei, die niedrige Ziehung allgemein einzuführen. In verschiedenen Teilen des Rheingaus werde noch aus dem Grunde zu hoch gezogen, weil die Ansicht verbreitet sei, daß die Rajenreben die fruchtbarsten seien. Diese Ansicht treffe auch zu, jedoch nur bei ganz sorgfältiger und eigens dazu geeigneter Ziehung. So tief, als in einzelnen Teilen Ungarns dürfe man bei uns mit der Rebenziehung nicht gehen, da durch das feuchtere Klima die Fäulnis der Reben bei uns überhand nehmen würde. Vortragender zog einen Vergleich zwischen dem Weinbaugebiet der Mosel und des Rheingaus. Beide ziehen Riesling und doch besteht ein großer Unterschied in der Art der Ziehung. Dieses komme zum großen Teil daher, daß die Mosel einen viel feuchteren Boden und eine viel bessere Düngung besitze als der Rheingau. — Zu der Sortenfrage führte der Vortragende aus, daß für Qualitätsweinberge nur der Riesling in Betracht komme, während für die Lagen und Weinberge, bei denen nur auf die Menge des Ertrages gesehen wird, die Desterreicher Traube in Frage kommt. Entweder rein oder untermischt mit Riesling; jedoch nicht nach der teilweise üblichen Mischung, nach der Desterreicher und Riesling durcheinander gepflanzt werden, sondern Riesling getrennt und Desterreicher getrennt. Zwar haben die Desterreicher Trauben den Nachteil, daß sie in hohem Maße frostempfindlich seien, doch treten im Rheingau nicht so starke Fröste auf, daß dieser Umstand ausschlaggebend sein könnte. Für den Desterreicher spreche der Umstand, daß die Trauben

weniger vom Heu- und Sauerwurm befallen werden. Dieser Umstand trete nur dann ein, wenn dem Sauerwurm die Wahl zwischen den Trauben des Rieslings und denen des Desterreichers geboten werde. Wird Desterreicher allein angepflanzt, so geht der Wurm in derselben Masse an ihn wie auch an den Riesling. Gegner der Desterreicher Trauben führen an, daß diese eine kürzere Lebensdauer hätten als diejenigen des Rieslings. Diese Tatsache sei nur eine scheinbare und auf das zuviel Ausschneiden des Desterreichers zurückzuführen. Die Rebenziehung des Rheingaus sei von vielen Qualitätsweinbaugebieten als Muster genommen worden, so in Hochheim, Würzburg und Nackenheim. Eine große Rolle spiele bei der Art der Rebenziehung der Nutzungszweck der Weinberge und zwar ob man Güte oder Menge gewinnen wolle. Ferner führte der Vortragende aus, daß man in letzter Zeit beim Pflanzen von dem Blindrebenverfahren zu den der Wurzelreben übergegangen sei. Interessant in der Art der Ziehung sei der Gutedel. Je nachdem, ob es sich um Tafel- oder Weintrauben handelte, könne man hoch und niedrig gezogene Arten antreffen. Unter den Rieslingorten seien 5 Prozent Rebstöcke, die überhaupt nicht tragen würden. Diese müsse man sofort aus dem Weinberge entfernen. Um diesem Uebel wirksam entgegenzutreten, müsse man nach Ansicht des Vortragenden eine strenge Sortenwahl halten. Jedoch genüge letzteres allein nicht. Man müsse die Rebstöcke in den Weinbergen auf ihren Ertrag und ihre Blüte hin beobachten und dann zeichnen. Dieses sei zwar eine langwierige Arbeit, die 10—15 Jahre dauern kann, doch sei sie unbedingt nötig, damit auch die unzuverlässigen Träger aus den Weinbergen entfernt werden könnten.

△ B i n g e n, 14. März. Der Ausstand der Bädeshelmer Winzer ist laut Beschluß einer stark besuchten Versammlung zum Teil beendet worden. Die äußerst notwendige Arbeit ist heute bei all den Weinbergsbesitzern aufgenommen worden, die entweder die Forderungen der Winzer betreffend Lohnerhöhung ganz erfüllt haben oder die den Winzern dergestalt entgegengekommen sind, indem sie statt der geforderten 100 Mk. bloß 95 Mk. bewilligten. Bei allen anderen Weinbergsbesitzern, die auf dem früher gefaßten Beschluß, eine Lohnerhöhung nicht eintreten zu lassen, beharren, ruht die Arbeit in den Weinbergen nach wie vor. In der Versammlung wurde ausdrücklich betont, daß es sich bei den Winzern nicht um eine Kraftprobe handelt, sondern daß die Lohnforderungen ihren Ursprung in den veränderten Zeitverhältnissen haben.

* S o c h h e i m a. M., 14. März. Die hiesigen Weinbergsarbeiter befinden sich gegenwärtig in einer Lohnbewegung; so ist zur Zeit die Arbeit in den Weinbergen zum größten Teile eingestellt. Lange dürfte jedoch wohl der Ausstand nicht mehr dauern, da bei der günstigen Witterung der Rebenschnitt alsbald vorgenommen werden muß. — Die hiesige Rebendesinfektionsanstalt ist wieder in Betrieb gesetzt worden. Dieselbe ist jeden Mittwoch geöffnet, und es muß das Holz, das desinfiziert werden soll, jedesmal bis zum vorhergehenden Dienstag auf dem Rathause angezeigt werden.

— A u s R h e i n h e s s e n, 14. März. Wie hoch der 1911er bewertet wird, zeigt die große Nachfrage, die nach ihm herrscht. Es sind in der letzten Zeit für 1911er Wein Preise erzielt worden, wie sie seit langen Jahren kaum bekannt sind. So verkaufte in Jorndheim Herr Bürgermeister S i e b e n seine Kreszenz an 1911er Naturwein zu dem hier unerhörten Preis von 1300 Mk. für das Stück. Der Gesamterlös betrug rund 10 000 Mk. Der für den Wein angelegte Preis ist um über 100 Prozent höher als die erzielten Durchschnittspreise der letzten 10 Jahre.

* F r a n k f u r t a. M., 14. März. Auf Veranlassung der Senkenbergischen Naturforschenden Gesellschaft sprach kürzlich Professor Dr. K r o e m e r

Geisenheim im großen Festsaale des Senkenbergianums in bemerkenswerter Weise über die Wege und Ziele des neueren Weinbaus. Der Weinbau blickt bereits auf eine vieltausendjährige Geschichte zurück; er stand bei den Assyriern in hoher Blüte. Im 2. Jahrhundert n. Chr. taucht er an der Mosel auf, am rechten Rheinufer lernte man das Gewächs erst in der fränkischen Periode kennen. Die Bearbeitung der Weinberge, die Pflege und Kultur der Stöcke hat sich von der Römerzeit bis in die jüngsten Tage in Deutschland jedoch in gleicher Weise erhalten. Karst und Sessel waren im Mittelalter so gut gebräuchlich wie zur Zeit der römischen Invasion und sind heute noch unentbehrliche Werkzeuge in der Hand der Winzer. Erst in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts vollzog sich durch das Auftreten amerikanischer Nebenschädlinge eine erhebliche Aenderung in der Technik des Weinbaues. Im Jahre 1845 trat zuerst der Rehltau auf, der von 1850 in Deutschland großen Schaden anrichtete, dann kam 1878 die Peronospora übers Meer in die heimischen Weinberge und fügte den Pflanzen unberechenbare Schäden zu, die sich z. B. an der Mosel jährlich auf 20 bis 30 Millionen Mark bezifferten. Schließlich kam der Schrecken der Reblaus. Während die Bekämpfung der beiden ersten Schädlinge verhältnismäßig leicht war und Erfolge brachte, stand man der Reblaus vorerst machtlos gegenüber. In Deutschland ging die Weinbaufläche von 1874 bis 1910 von 120 000 Hektar auf 112 000 Hektar zurück. Man schlug zur Bekämpfung der furchtbaren Gefahr das Ausrottungsverfahren ein und hatte damit gute Erfolge. Es wurden bis 1909 im ganzen 749 Hektar, gleich 0,67%, vernichtet mit einem Kostenaufwande von 20 176 143 Mk., denen aber ein jährlicher Ertragswert von 102 Millionen Mark gegenübersteht. Die außerordentlich strenge Durchführung des Ausrottungssystems hat in Deutschland weit bessere und durchschlagendere Ergebnisse gezeitigt, als die französischen Methoden, wie Anlagen von Sandweinbergen, Ueberschwemmung der Anlagen und das Kulturalverfahren. Als wichtigstes Mittel zur Bekämpfung der Reblaus jedoch wendet man das Veredelungsverfahren an, mit dem man von Jahr zu Jahr bessere Erfolge erzielt und das sich jetzt überall mehr und mehr einbürgert. In Frankreich sind von 1 710 028 Hektar Weinbauflächen bereits 1 259 977 Hektar veredelt. Die Kgl. Lehranstalt zu Geisenheim widmet sich dem Veredelungsverfahren mit ganz besonderer Sorgfalt. Wenn auch die Technik sehr teuer und zeitraubend ist und von den veredelten Pflanzen kaum 30 Prozent anbauwürdig sind, so ist doch ein sichtbarer Erfolg unverkennbar, der darin besteht, daß diese neuen aus europäischen und amerikanischen Reifern hervorgerufenen Züchtungen immer mehr immun gegen die Schädlinge werden. Es sind Anzeigen bereits vorhanden, daß später im Veredelungsverfahren zum Schutze gegen die Tier- und Pflanzenparasiten der Reben nicht mehr notwendig ist, daß also die Methode nur als Uebergangsstadium betrachtet werden kann. — Der durch eine Fülle vortrefflicher Lichtbilder erläuterte Vortrag fand bei dem großen Auditorium reichen Beifall.

* Berlin, 14. März. Das Reichsgesundheitsamt will in einer vierteljährlich erscheinenden Sonderdruckchrift eine Sammlung höchstinstanzlicher Entscheidungen und wichtiger Strafkammerurteile über das Weingesetz von 1909 herausgeben.

* Vom Weinbau in Luxemburg. Das Distriktskommissariat von Grevenmacher hat eine Denkschrift ausgearbeitet, die mancherlei interessante Mitteilungen enthält. Danach hat das Großherzogtum 1547 Hektar Weinbaufläche. Den größten Besitz mit 329 hat Wormeldingen. 3477 Weinbaubetriebe sind vorhanden. Die Traubenforten sind Kleinberger, Riesling, Sylvaner, Ruländer, Burgunder, Heunisch, Gamay noir, Müllertraube, St. Laurent-Traube. Der

1910er Jahrgang ist ungünstig ausgefallen, der 1911er gut. Der Weinstock blieb von Pilzkrankheiten verschont, der Sauerwurm trat nur sehr gelinde auf. Geerntet wurden 13 643 Fuder, der durchschnittliche Verkaufspreis war 625—675 Franken. Der Bericht spricht die Annahme aus, daß das Weingesetz die Absatzverhältnisse günstig beeinflussen, zugleich auch die unlauteren Elemente ausschleiden werde.

Gerichtliches.

* Rierstein, 14. März. (Weinmarken.) Gegen eine Anzahl Oppenheimer Weingutsbesitzer war Strafanzeige wegen angeblich unberechtigter Führung der Bezeichnung „Herrenberger“ Weine erstattet worden. Der Ausdruck „Herrenberg“ ist so tief im Volksleben eingewurzelt, daß die im Grundbuch neu eingeführte Bezeichnung „Steig“ nicht populär werden will. Die Anzeige wegen unberechtigter Führung des Namens Herrenberg anstatt der Bezeichnung „Steig“ wurde daher auch vom Schöffengericht nach Anhörung verschiedener Sachverständiger abgewiesen. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß die Bezeichnung nach dem Volksmunde als maßgebend anzusehen sei, um so mehr, als im Grundbuch öfters Abänderungen geschehen, die im Volke durchaus fremd blieben. Die für den Weinhandel höchst wichtige Frage wird jetzt doch noch die höheren Gerichte beschäftigen, da, wie jetzt bekannt wird, der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung angemeldet hat.

Resultate von Wein-Versteigerungen.

⊙ Neustadt a. S., 5. März. Die Weinversteigerung von Herrn Josef Schaeffer brachte etwa 100 Stück 1908er Weißweine und etwa 3 Stück 1908er Rotweine zum Ausgebot. Je 1000 Liter erzielten: 1908er Weißweine Mk. 625—720. Die Rotweine wurden nicht abgegeben. Gesamterlös Mk. 36 182.

* Mainz, 12. März. Die „Landwirtschaftl. Zentral-Darlehnskasse für Deutschland — Weinabteilung in Wiesbaden“ — brachte heute hier 57 Nummern Rheingauer, Rheinhessische und Rheinpfälzische Faß- und Flaschenweine zur Versteigerung. Es erbrachten: Faßweine: 1 Halbstück 1899er 610 Mk., 11 Halbstück 1900er 500—710 Mk., 10 Halbstück 1901er 510—740 Mk., 5 Halbstück 1904er 600—730 Mk. und 6 Halbstück 1905er 520—730 Mk. Rheingauer und Rheinhessische Flaschenweine: die Flasche 1895er 1.40—1.50 Mk., 1900er 0.90 bis 1.60 Mk., 1904er 1.10—1.70 Mk. und 1905er 1.10 bis 1.15 Mk. Ferner erbrachten Rheinpfälzische Flaschenweine: die Flasche 1899er 1.45—1.50 Mk., 1900er 1.60 bis 2.90 Mk., 1903er 1.05—1.10 Mk. und 1904er 1.00 bis 2.50 Mk. Gesamterlös 38 400 Mk.

× Bingen, 13. März. Bei seiner heute hier stattgefundenen Versteigerung brachte der Bingerverein Döenheim 54 Nummern 1910er und 1911er Döenheimer Weiß- und Rotweine zum Verkauf. Bei gutem Besuche konnten die meisten Nummern zugeschlagen werden. Wegen zu niedrigen Geboten wurden 3 Nummern 1910er und 13 Nummern 1911er Weißweine und 2 Nummern 1911er Rotwein zurückgezogen. Es erbrachten 5 Stück 1910er Weißwein 810—970 Mk. und 3 Halbstück desselben Jahrganges 450—470 Mk., zusammen 5760 Mk., im Durchschnitt das Stück 886 Mk. Für 20 Stück 1911er Weißwein wurden 960—1270 Mk. und für 6 Halbstück desselben Jahrganges 470—790 Mk., zusammen 25 130 Mk., durchschnittlich für das Stück 1093 Mk. angelegt. 2 Halbstück 1911er Rotwein erbrachten je 520 Mk. Der Gesamterlös stellte sich für 30½ Stück auf 31 930 Mk. ohne Faß. Die Weine sind sämtlich naturrein.

⊙ Kreuznach, 14. März. Heute brachte Herr R. Voigtländer 43 Nummern 1910er Naturweine aus den Gemarkungen Münster a. Stein, Niederhausen, Norheim, Schloß Bodelheim und Rotenfels zur Versteigerung. Bei gutem Besuche und flotten Geboten konnten die meisten Weine zugeschlagen werden. Für 2 Halbstück Münsterer wurden je 560 Mk., für 8 Halbstück Niederhäuser wurden 480—770 Mk., zusammen 5010 Mk., durchschnittlich für das Halbstück 626 Mk., für 8 Halbstück Norheimer 400 bis 1400 Mk., zusammen 6430 Mk., im Durchschnitt für das Halbstück 804 Mk., für 14 Halbstück Bodelheimer 530—980 Mk., zusammen 10590 Mk., durchschnittlich für das Halbstück 756 Mk. und für 3 Halbstück Rotenfels 550—780 Mk., zusammen 2000 Mk., im Durchschnitt für das Halbstück 667 Mk. angelegt. Der Gesamterlös für 17½ Stüd 1910er Wein stellte sich auf 24 030 Mk. — Bei der Besprechung dieser Versteigerung in voriger Nummer unseres Blattes ist uns leider ein Fehler unterlaufen, insofern als sich die Taxen zwischen 500—1800 Mk. per Halbstück bewegten, nicht per Stück wie wir irrtümlich schrieben.

Weinversteigerungen der nächsten Zeit.

* Maitammer. (Versteigerung konsumfertiger 1911er Naturweine.) Montag, den 18. März, mittags 12 Uhr in seinem Anwesen zu Maitammer versteigert Herr A. Spies, Weingutsbesitzer, circa 250 Fuder 1911er Natur-, Weiß- und Rotweine der Ober- und Mittelhaardt, darunter blumige Rieslinge, Gewürztraminer, Muskateller und Malvasierrotweine. Weder mit außerpfälzischen, noch mit Weinen anderer Jahrgänge verschnitten. Tage der Weißweine Mk. 625—1400; der Rotweine Mk. 530—630 per 1000 Liter.

* Maitammer. Donnerstag, den 21. März, mittags 12 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen zu Maitammer, Rheinpfalz, läßt Herr Franz Will, Weingutsbesitzer circa 130 Fuder 1910er und 1911er Mittel- und Oberhaardter Weiß- und Rotweine darunter Naturweine, öffentlich versteigern. Tage 550 bis 800 Mk.

* Mainz. Freitag, den 22. März 1912, vormittags 11 Uhr, im Saale der Liebertafel, Große Bleiche 56 in Mainz, versteigert Herr Max Reidenbach, Weintommismissionsgeschäft in Grünhaus, Post und Station Ruwer (Bezirk Trier), circa 20 000 Flaschen Wein der Mosel, Saar und Ruwer, der Jahrgänge 1893 bis 1908, größtenteils mit Kressenzangabe und Lagenamen. Tage: Mk. 1.20—6.— per Flasche.

* Bingen am Rhein. Donnerstag, den 28. März, nachmittags 12 Uhr, im oberen Saale des „Binger Bahnhof“ läßt Frau Carl Erne Witwe, Weingutsbesitzerin in Bingen, 24 Stück und 26 Halbstück 1911er Natur-Weißweine worunter feine Riesling aus ihren Weinbergen im Mainzerweg, Rempferberg, Eifel und Scharlachberg; sowie 11 Halbstück 1911er Natur-Rotweine Rüdesheimer Frühburgunder versteigern.

Eingefandt.

* Eibingen bei Rüdesheim a. Rh., 15. März. Bei dem kürzlich stattgehabten Weinprozeß eines Rüdesheimer Winzers, war von einem Rüdesheimer Sachverständigen ein Gutachten dahin abgegeben worden, als seien die Eibinger Weine minderwertiger als die Rüdesheimer Gewächse. Darauf sieht sich der Gemeindevorstand veranlaßt, dieses auf das entschiedenste zurückzuweisen, da die Gemarkung Eibingen ebenso gut wie jeder Weinort im Rheingau mit bekannten Namen in Lage und Bodenbeschaffenheit gute, mittlere und geringere Lagen aufzuweisen hat. Wir möchten nur an Lagenamen erinnern, wie Wüst, Lay, Bachhaus, Flecht, Tafel, Dechaney, Bohl usw., die mit jeder Rüdesheimer Lage die Konkurrenz nicht zu scheuen brauchen. Eibinger kommt deshalb nicht zur Geltung, weil die Gemarkung zum größten Teil in Rüdesheimer Besitz und die Weine nachweisbar unter Rüdesheimer Flagge in den Handel kommen.

Verantwortlich: Otto Etienne, Destrach a. Rh.

Druck u. Verlag von Julius Etienne Wwe. (Otto Etienne), Destrach

Beilagen-Hinweis.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über **Dr. Ehrhard's Nervennahrung „Disnervin“** bei, den wir gefl. Beachtung empfehlen.
Die Expedition.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 1. Mai 1912, läßt Herr

Beigeordneter J. Winkler,

Weingutsbesitzer in Kreuznach, Norheim und
Oppenheim am Rhein,

in Kreuznach im „Alten Adler“

46 Nummern 1909er, 10er u. 11er Weißweine

öffentlich versteigern. — Näheres später.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 10. Mai l. Js., versteigert
der „Rauenthaler Winzerverein“ in seiner
Winzerhalle zu Rauenthal

ca. 75 Halbstück 1911er Naturweine.

Näheres später.

Der Vorstand des Rauenthaler Winzervereins.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag, den 11. Juni 1912, versteigert der
Unterzeichnete

ca. 45 Halbstück 1911er Neudorfer Naturweine

vorwiegend Rieslinggewächse.

Näheres später.

Der Vorstand des

Neudorfer Winzer-Vereins E. G.

Vorläufige Anzeige.

Samstag, den 15. Juni 1912, versteigert
der Unterzeichnete

ca. 33 Halbst. 1911er Winkeler Naturweine

vorherrschend Rieslinggewächse.

Näheres später.

Der Vorstand des

Winkeler Winzer-Vereins E. G.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 14. Juni l. Js.

versteigert der Unterzeichnete seine 1911er Kres-
senz insgesamt circa

72 Halbstück Johannisberger Naturweine,

vorherrschend Rieslinggewächse. — Näheres später.

Der Vorstand des Johannisberger Winzer-Vereins.





Vorläufige Anzeige.

Samstag, den 8. und Dienstag, den 18. Juni versteigert der Unterzeichnete zirka

140 Halbstück 1911er Hallgartener Natur-Weine.

Näheres später.

**Der Vorstand des
Hallgartener Winzer-Vereins.**

Wein-Versteigerung.

Donnerstag, den 21. März 1912, mittags 12 Uhr
im Gasthaus zum Ochsen zu Maikammer, Rheinpfalz

läßt Herr

Franz Will, Weingutsbesitzer
zirka 130 Fuder 1910er und 1911er Mittel- und
Oberhaardter Weiss- und Rotweine

darunter Naturweine, öffentlich versteigern.

Eage 550 bis 800 Mark.

Probetage: 7. u. 8. März im Hause des Versteigerers u. am
Versteigerungstage im Versteigerungslokal.

Flaschenwein-Versteigerung in Mainz.

Freitag, den 22. März 1912, vormittags 11 Uhr
im Saale der Liebertafel, Große Bleiche 56 in Mainz, versteigere ich

ca. 20 000 Flaschen Wein

der Mosel, Saar und Ruwer, der Jahrgänge 1893 bis 1908,
größtenteils mit Kreszenzangabe und Lagenamen.

Man verlange Taglisten!

Proben durch die Post sowie am Dienstag, den 12. März,
im Scharaffsaal der Liebertafel zu Mainz, vormittags von 9 Uhr
bis nachmittags 2 Uhr.

Max Rendenbach, Weinkommissionsgeschäft

Grünhaus, Post und Station Ruwer (Bez. Trier).

Wein-Versteigerung

in Bingen am Rhein.

Donnerstag, den 28. März 1912, nachmittags 12^{1/2} Uhr, lasse ich im oberen Saale des „Binger Bahnhof“
nachverzeichnete Weine versteigern:

24/1 u. 26/2 Stück 1911er Natur-Weissweine

worunter **feine Riesling** aus meinen Weinbergen im Mainzer-
weg, Rempferberg, Eifel und Scharlachberg; sowie

11/2 Stück 1911er Natur-Rotweine

Büdesheimer Frühburgunder.

Allgemeine Probenahme in meiner Kellerei Mainzer-
straße 42, gegenüber dem Kaiserlichen Postamt, vom 18. März
an täglich.

Carl Erne Witwe
Weingutsbesitzerin.

Naturwein-Versteigerung.

Freitag, den 12. April 1912, vormittags 11 Uhr
lassen die Herren

Louis Engelsmann & Sohn

Weingutsbesitzer in Kreuznach

im Saale des „Hotel alter Adler“, Hochstraße dafelbst

26/1 und 21/2 Stück 1911er Naturweine

aus besseren und besten Lagen der Nahe, worunter **feine Riesling**,
Auslesen, öffentlich versteigern.

Probetage für die Herren Kommissionäre am 18. u. 19. März.
Allgemeine Probetage am 9. und 10. April im Hause
Rüdesheimerstraße 18, Eingang Steinweg, sowie am 12. April von
morgens 9 Uhr an im Versteigerungslokal.

Naturwein-Versteigerung

zu Lorchhausen im Rheingau.

Mittwoch, den 17. April, vormittags 11^{3/4} Uhr, läßt der

Lorchhäuser Winzerverein

e. G. m. u. H.

im Saale des Hotel „zum Rebstock“ zu Lorchhausen seine komp-
lette 1911er Kreszenz:

21/1 u. 24/2 Stück 1911er Naturweine

versteigern. **Probetage** am 27. März und 10. April, sowie am
17. April im Versteigerungslokal. Näheres teilt auf Wunsch
prompt mit

der Vorstand.

Die anschließende Weinversteigerung von **Jakob Klotz**
Wwe. umfasst noch

12/2 Stück 1911er Naturweine.

ETIKETTEN für WEIN,
LIKÖR,
SEKT,

KONSERVEN, MARMEADEN, HONIG etc.

Conkurrenzlose Preise - Grossbetrieb.

Lagerbestand

ca.

60 Millionen

Stück.

JLLERT & EWALD

GROSS-STEINHEIM-HANAU

Drucksachen!

Couverts von Mk. 2.90 an

Briefbogen „ „ 6.00 „

Mitteilungen „ „ 4.50 „

Postkarten „ „ 3.50 „

Rechnungen „ „ 4.50 „

Paket-Adressen „ 3.00 „

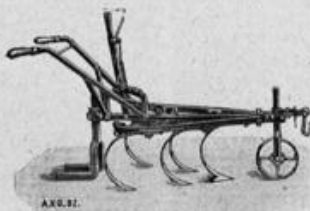
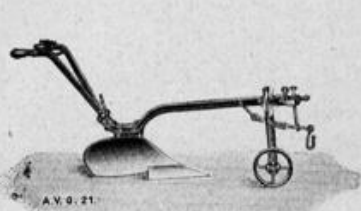
Begleit-Adressen „ 3.50 „

per 1000 Stück

Saubere Ausführung. Lieferung sofort, unter Nachnahme.

Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“

Ventzki's preisgekrönte Spezialgeräte für Wein-, Hopfen- und andere Pflanzenkulturen in Reihen



sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und einfacher Handhabung, sowie Haltbarkeit und können von Interessenten auf der Burg Klopp in Bingen a. Rh., wo dieselben ständig ausgestellt sind, besichtigt werden.

Preislisten gratis und franko.

Ventzki, Straub & Co. G. m. b. H.
EISLINGEN (Württemberg).

LATTEN zu Spalieren, Gartenhäuschen, Blumengittern, Laubgängen u. Schattendecken.

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Weinkisten

mit Band-Rundeisenverschluss ges. gesch. Das Beste u. Billigste im Handel. — Einmal versucht, führt zum ständ. Gebrauch. — Firmenbrand gratis.

Man verlange Preiskourant, evtl. Besuch und Muster.

Joh. Erlemann, Kistenfabrik,
Coblenz-Lützel.

Gegründet 1864.



Kocher mit Back-, Brat-, Bügel-einrichtung für jede Heizart. Vollkommenste Ausführung, **spar-samster** Verbrauch.

Spez.: **Petrolgaskocher** mit Weltruf.

Reichhaltiger Katalog frei. Vertreter gesucht.

H. R. Müller, Weimar 156.

TELEPHON 1985.

TELEPHON 1985.

Seb. Regner

Karthäuserstrasse 16 Mainz nahe Augustinerstrasse

Künstliche Zähne

in Gold, Platina und Kautschuk nach neuesten Erfahrungen.

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Für auswärtige Patienten künstliche Zähne von morgens bis abends.



Joh. Bapt. Sturm

Weingutsbesitzer

Rüdesheim a. Rhein.

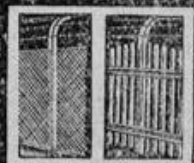
Grösste eigene Weingüter in Rüdesheim, Johannisberg :: und Assmannshausen ::

Spezialität:

Eigene Gewächse.

Für Wiederverkäufer billigste Engrospreise.

Neo! unverwüstlich
sind meine



Betonpfosten

für Einfriedigungen aller Art!
Frankfurt 1910 Silbermedaille.

Billig!

Rosel & Co. Ndrf.: Gust. Jstel, Wiesbaden.

Verlangen Sie

Prospekte ü. Leuchs Adressbücher aller Länder f. Industrie, Handel und Gewerbe.

Dieselben sind unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, der sein Absatzgebiet erweitern, oder neue Bezugsquellen für Spezialitäten suchen will.

C. Leuchs & Co., Nürnberg.
Inh. Com.-Rat W. O. Leuchs
gegr. 1794. Joh. Georg Leuchs.

Johann Egenolf,
Wein-Kommissions-Geschäft
Lorch im Rheingau.

Flaschengestelle

und Flaschenschränke mit genauer Einteilung und Lagerübersicht, liefert als Spezialität:

B. Strieth,
Eisenkonstruktionswerkstätte,
Winkel (Rheingau).

Fernruf Nr. 27, Amt Oestrich.
Zeichnung und Kostenanschlag auf Wunsch.

Prima Referenzen.

Pet. Perabo,
Wein-Kommissionsgeschäft,
Lorch im Rheingau.

Suche für ein bestehendes erstklassiges

Wein-Restaurant Mk. 8000

wof. eine Weingroßfirma zwei Drittel der Weine gegen Kassabezug liefern soll. Kap. w. amortisiert.

Off. u. E. W. 868 bef. Annoncen-Expedition R. Etienne, Wiesbaden.



Wein-Preislisten

sowie alle Druckarbeiten für die Weinbranche liefert als Spezialität

Druckerei d. Rheingauer Weinzeitung
Oestrich. — Tel. Nr. 6.



Komet



1910

SEITZ-WERKE

Theo & Geo Seitz

Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- und Asbest-Werke

KREUZNACH.

Der Seitz'sche

Flaschen-Abfüllfilter

„Komet 1910“

mit kombinierter zum Patent angemeldeter

Asbest-Theorit-Filtrierschicht

hat sich an Millionen abgefüllten Flaschen glänzend bewährt und wurde ca. zwei Jahre lang praktisch ausprobiert. In Verbindung mit dem Seitz'schen rotierenden Umfüllbock „Halley“ auch zur Filtration von Flasche zu Flasche.

Man verlange Sonderprospekt.

Jakob Burg

Spedition — Rheinschiffahrt — Agenturen

Eltville am Rhein

Telegr.-Adr.: Spediteur Burg. Telefon No. 12.

Spezialität:

Weintransporte

nach allen Plätzen der Welt. Besorgung aller Deklarations-, Konsulats- und Verzollungsangelegenheiten für den Export und Import. Zuverlässige, sachgemäße und prompteste Bedienung. Offerten und Frachtübernahmen gerne bereitwilligt auf Anfrage.

Heinrich Fuchs junior,

Kistenschreinerei

Eltville im Rheingau

Boller-Chaussee No. 1.

Spezialität:

WEINKISTEN

mit und ohne Verschluss.

Auf Wunsch mit eingebannter, versandfertiger Signierung und Firmenbrand.

Preisliste gratis und franko.

Johannes A.

offerieren

alle Arten Südweine

billiger ab Transit-Lager

Hamburg

als bei direkten Bezügen
ab Ursprungsland

Petersen & Co

Insel-Samos, Spanische Weine

Türkische, Griechische Weine,

Ungar-Weine, Blutweine, Medizinalweine

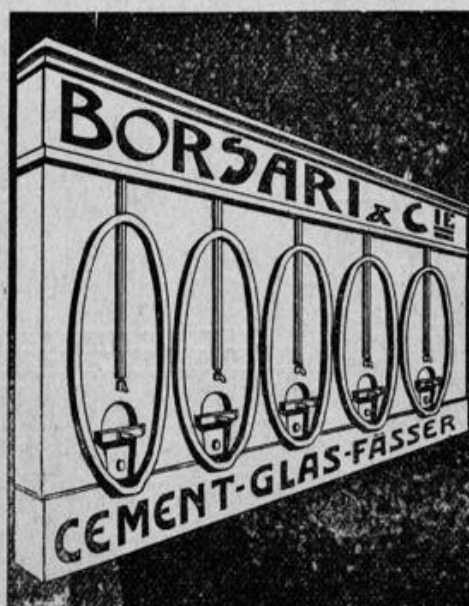
Tiefdunkle rote Verschnittweine

Echte DOURO-PORTWEINE

Hamburg

Proben gratis w. franco!

Staatliche Untersuchungskosten tragen wir.



ZOLLIKON

ZÜRICH

(Schweiz).

Zur Aufbewahrung von Wein und Spirituosen.

Technische Besuche, Preislisten und illustrierter Katalog kostenlos.

ungefähr 1500000 Hektoliter im Betrieb.